

Nassauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
1/4jährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.

Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Redakteur: Fritz Glauber in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6spaltige Monel-

zeile oder deren Raum 10 Pfg.

Redaktion und Expedition:

Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.

Telephon Nr. 41.

Rotations-Druck und Verlag der

Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Nr. 84

Dienstag, den 20. Juli 1915

15. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Nr. 495.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, wiederholt ortsüblich bekannt zu machen, daß Gesuche um Zurückstellung vom aktiven Heeresdienst grundsätzlich nicht unmittelbar an das stellvertretende Generalkommando zu Frankfurt a. M., sondern an den unterzeichneten Zivilvorstehenden einzureichen sind.

Den durch Heereslieferungen begründeten Anträgen sind die Originale oder beglaubigte Abschriften der Heeresaufträge beizufügen.

Wiesbaden, den 15. Juli 1915.

Der Zivil-Vorsteher

der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.

Nr. 496.

Bekanntmachung.

Durch rechtskräftigen Beschluß des Bezirksausschusses vom 19. Mai 1915 sind die Orte Biedrich, Medenbach, Auringen, Hefloch, Raurod, Bredenheim und Wallau vom Kreisbezirk 4 (Hochheim) abgetrennt und dem Kreisbezirk 5 (Sonnenberg) zugeteilt worden, während die Gemeinde Erbenheim vom Kreisbezirk 5 abgetrennt und dem Kreisbezirk 4 zugeteilt worden ist.

Wiesbaden, den 12. Juli 1915.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Ämtlicher Anzeigenteil.

Bekanntmachung

betr. Bestandsaufnahme und Verwertung von Nachschubvermögen wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung — darunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt — sowie jedes Anzeigen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen vermerkt sind, nach § 9 Ziffer b *) des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 oder Artikel 4 Ziffer 2 **) des Bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 oder nach § 5 ***) der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 bestraft wird.

§ 1.

Inkrafttreten der Verfügung.

a) Die Verfügung tritt am 20. Juli 1915, nachts 12 Uhr, in Kraft. Für die Bestandsaufnahme sämtlicher Meldepflichtigen ist der am 27. Juli 1915, nachts 12 Uhr, vorhandene Bestand maßgebend.

b) Für die in § 3 Abs. d bezeichneten Gegenstände treten die Bestimmungen der Verfügung erst mit Empfang oder Einlagerung der Waren in Kraft.

c) Der Verfügung unterliegen auch die sonstigen nach dem 27. Juli 1915 bei den durch § 3 betroffenen Personen, Gesellschaften usw. hinzukommenden Bestände, d. h. sie unterliegen den Bestimmungen betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5); sie sind auch in die zu meldenden Bestände (§ 2) einzurechnen.

d) Falls die in § 4 aufgeführte Mindestmenge am 27. Juli 1915 nicht erreicht ist, treten die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) für die gesamten Bestände an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestmenge überschritten wird.

e) Verringern sich die Bestände eines von der Verfügung Betroffenen nachträglich unter die angegebene Mindestmenge, so behalten die Bestimmungen über die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten (§ 5) trotzdem ihre Gültigkeit.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

Der Meldepflicht sind unterworfen:
Sämtliche gebrauchte und ungebrauchte Fertigfabrikate der nachstehend aufgeführten laufenden Nummern 1 bis 12, welche entweder ganz oder teilweise aus unlegiertem Kupfer (auch verzinkt oder mit einem anderen Ueberzug aus Metall oder Farbe) bestehen, soweit sie nicht bereits durch die allgemeine Verfügung M. 1. 4. 15 R. R. A. betreffend Bestandsmeldungen von Metallen vom 1. Mai 1915 getroffen sind.

Bezeichnung.

1. Bunte Freileitungen einschließlich Fahrleitungen elektrischer Beine, freilegende Schienenverbinder.

2. Kabel und isolierte Leitungen

a) oberirdisch verlegt, von mehr als 50 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters,
b) unterirdisch verlegt, von mehr als 95 qmm Querschnitt des einzelnen Leiters.

*) Wer in einem in Belagerungszustand erklärten Orte oder Distrikte ein bei Erklärung des Belagerungszustandes oder während desselben vom Militärbehörden im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, soll, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

**) Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Bezirk eine bei der Verhängung des Kriegszustandes oder während desselben vom zuständigen obersten Militärbehörden zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit erlassene Vorschrift übertritt oder zur Uebertretung auffordert oder anreizt, wird, wenn nicht die Gesetze eine höhere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

***) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil des dem Staate verfallend erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

3. Schaltanlagen

a) bunte Leitungen: Sammelschienen, Anschlußleitungen usw. von mehr als 50 qmm Querschnitt.

b) Schaltapparate: Trennschalter, Hebelhalter, Zellenhalter usw. für mehr als 500 Ampere.

4. Transformatoren für mehr als 50 kVA.

5. Maschinen für mehr als 100 kW oder 136 PS:

a) Gleichstromgeneratoren, Gleichstrommotoren, Einankerumformer.

b) Drehstrom- und Wechselstromgeneratoren, Synchronmotoren.

c) Drehstrom- und Wechselstrommotoren und andere Maschinen.

6. Elektromechanische und elektrometallurgische Einrichtungen: elektrische Ofen, elektrolytische Bäder usw.

7. Destillations- und Extraktionsapparate, Blasen, Kessel mit Destillierhaube, Kolonnen, Dampfgeneratoren, Kondensatoren, Extraktionsapparate, -batterien usw. f.)

8. Kühl- und Heizvorrichtungen, Kühlröhren, Kühlflangen, Gefrierzellen, Eisentücher, Boiler, Koch- und Siederöhren, Heizflangen usw. f.)

9. Sonstige Gegenstände und Apparate, wie Feuerbüchsen, Kessel, Böttche, Zylinder, Platten, Schalen, Schwimmer, Autoklaven, Walzen, Ziegel, Wasserbäder, Trockenschränke, Trocknungsbleche usw. sowie kleinere Gegenstände wie Flaschen, Kannen, Kasserollen, Teller, Böcher, Schöpfer, Hämmer, Vorkolben usw. f.)

10. Rohrleitungen, Verbindungsstücke, Hähne, Ventile usw. f.)

11. Auskleidungen (z. B. von Böttchen), Beschläge, Einsparungen usw. f.)

12. Siebe, Filter, gelochte Bleche, Zentrifugentrommeln usw. f.)

Ausnahmen sind in § 4 genannt.

§ 3.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung werden betroffen:

a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 2 aufgeführten Gegenstände erzeugt, geteilt oder verarbeitet werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Wirtschaftsbetriebes, ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen für sich oder für andere in Gewahrsam haben, oder wenn sie sich bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, Ortsbezirke, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt, gebraucht oder verarbeitet werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam oder bei ihnen unter Jollaufsicht befinden;

d) Personen, welche zur Wiederveräußerung oder Verarbeitung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben;

e) alle Empfänger (der unter a bis d bezeichneten Art) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetag auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a bis d aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam oder unter Jollaufsicht gehalten werden.

Gegenstände, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden und gelten bei diesen als den Bestimmungen der Verfügung unterworfen.

Sind in dem Bezirk der verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros usw. dgl.), so ist die Hauptstelle zur Durchführung der vorliegenden Verfügung auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks, in welchem sich die Hauptstelle befindet, ansässigen Zweigstellen gelten als Einzelbetriebe.

§ 4.

Ausnahmen.

Von den Bestimmungen des § 2 sind ausgenommen:

a) Bestände in Fertigfabrikaten, wenn das gesamte Kupfergewicht der Bestände der in § 3 bezeichneten Personen, Gesellschaften usw. am 27. Juli 1915 gleich oder geringer als 150 Kilogramm ist;

b) Gegenstände, die an Kupferteilen weniger als 10% ihres Gesamtgewichtes enthalten, wenn das Kupfergewicht in jedem einzelnen Gegenstande nicht mehr als 1 Kilogramm beträgt;

c) Meßinstrumente, medizinische und wissenschaftliche Apparate, Apparate für Koch- und Heizmittelherstellung;

d) Gegenstände, welche das Kupfer hauptsächlich in Form von Draht von weniger als 1 Millimeter Durchmesser oder in Form von Blech, Band oder Rohr von weniger als 0,5 Millimeter Wandstärke enthalten;

e) Kunstgegenstände;

f) alle nach dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieser Verfügung aus dem Auslande bezogenen Gegenstände.

§ 5.

Bestimmungen, betreffend die Verwertung von Kupfer aus Fertigfabrikaten.

Es ist verboten, Kupfer, welches aus Fertigfabrikaten entnommen wird, zu anderen Zwecken als zur Ausführung von Kriegslieferungen zu verarbeiten.

Kriegslieferungen im Sinne der Verfügung sind:

a) alle von folgenden Stellen in Auftrag gegebenen Lieferungen: deutsche Militärbehörden, deutsche Reichsmarinebehörden, deutsche Reichs- und Staatseisenbahnverwaltungen ohne weiteres;

b) diejenigen von deutschen Reichs- oder Staats-, Post- oder Telegraphenbehörden, deutschen königlichen Bergämtern, deutschen Hafenaufsichtern, deutschen staatlichen und kaiserlichen Medizinalbehörden, anderen deutschen Reichs-

f) Die aufgeführten Bezeichnungen haben eine allgemeine Bedeutung. Es sind somit sämtliche Fertigfabrikate gemeint, die in den einzelnen Gewerben und Betrieben eventuell mit anderen spezifischen Fachausdrücken belegt werden.

und Staatsbehörden, in Auftrag gegebenen Lieferungen, die mit dem Vermerk versehen sind, daß die Ausführung der Lieferung im Interesse der Landesverteidigung nötig und unerlässlich ist.

§ 6.

Nachweis der Bestandsoveränderung.

Es ist ein Verzeichnis einzurichten mit gleicher Einteilung wie der Meldebogen, aus welchem der jeweilige Bestand der meldepflichtigen Kupfermengen ersichtlich ist.

Wenden sich die Bestände nach dem für die Bestandsaufnahme festgesetzten Meldetag (27. Juli 1915), so muß im Falle des Bestandeswechsels ersichtlich sein, in wessen Gewahrsam die Gegenstände übergegangen sind, im Falle der Verarbeitung (siehe § 5), zu welchem Zwecke das den Gegenständen entnommene Kupfer verwendet wurde.

Den Beauftragten der Polizei- und Militärbehörden muß jederzeit die Prüfung des Verzeichnisses sowie die Befichtigung der vorhandenen Gegenstände gestattet werden.

§ 7.

Meldebefristungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der ämtlichen Meldebögen für Kupfer-Fertigfabrikate zu erfolgen. Die Bordschilde dieser Meldebögen sind in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich. Auf den Meldebögen ist mit anzugeben:

a) wenn die fremden Vorräte gehören, soweit sich solche im Gewahrsam eines Meldepflichtigen befinden,

b) ob etwa und gegebenenfalls durch welche Stelle bereits eine Beschlagnahme der meldepflichtigen Gegenstände erfolgt ist.

Weitere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Briefumschläge sind mit der Aufschrift zu versehen: Meldebogen für Fertigfabrikate.

Die Meldebögen sind frankiert an die Metall-Mobilmachungsstelle des Kriegsministeriums, Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, vorchriftsmäßig ausgefüllt bis zu den nachstehend festgesetzten Zeitpunkten einzureichen. An die gleiche Stelle sind auch etwaige Anfragen, welche die vorliegende Verfügung betreffen, zu richten.

Dem Meldepflichtigen wird anheimgestellt, bei Erstattung der Meldung ein Angebot zum Verkauf eines Teiles oder seines ganzen Bestandes an meldepflichtigen und nicht meldepflichtigen Kupfer-Fertigfabrikaten einzureichen.

Die Metall-Mobilmachungsstelle ist berechtigt, neue Bestandsaufnahmen und die Einreichung neuer Meldebögen hierüber in gewissen Zeitabschnitten zu verfügen.

§ 8.

Einreichungszeitpunkte.

Die Einreichungszeitpunkte der Meldungen richten sich nach der Gesamtmenge des gemeldeten Kupfers und sind wie folgt festgelegt:

bis zum 10. August 1915 sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 150 bis 1000 Kg. erstrecken, vom 10. bis zum 15. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 1000 bis 5000 Kg. erstrecken,

vom 15. bis 20. August sind einzureichen Meldungen, die sich auf ein Gesamtgewicht von über 5000 Kg. erstrecken.

Mainz, den 20. Juli 1915.

Frankfurt (Main).

Gouvernement der Festung Mainz

und Stabs. Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Betr.: Höchstpreise für Chile-Salpeter.

Bezug: Bekanntmachung gemäß R. M., R. R. A., Ch. I. 1509, Stells. Gen.-Kdo. II a/B, 2944 vom 1. 7. 15.

Gemäß R. M., R. R. A., II. Angabe, 1509. 6. 15. wird folgende Begründung bekannt gemacht:

Die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft wird durch gütliche Anläufe sowie durch Enteignungen auf Grund des Höchstpreises am 1. Juli ds. Js. im Besitze fast des gesamten im Inland befindlichen Chilesalpeters sein. Dieser vorhandene Chilesalpeter genügt nicht für die militärischen Bedürfnisse. Die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft hat daher bereits Chilesalpeter aus dem Auslande eingeführt. Im übrigen werden die Bedürfnisse des Heeres durch die künstliche Herstellung einer dem Chilesalpeter etwa entsprechenden synthetischen Salpetersart gedeckt werden, die in den staatlichen Fabriken gefertigt und von der Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft verteilt wird. Sowohl die Bezugskosten für Chilesalpeter aus dem Auslande, als auch die Kosten des synthetischen Salpeters sind weit höher, als der für Chilesalpeter festgesetzte Höchstpreis. Aus Billigkeitsgründen ist es erforderlich, daß bei fernerer Zuteilung von Salpeter an die Verbraucher der durchschnittliche Preis der Stückstoffeinheit gleich sei. Das Kriegsministerium hat deshalb für die Zeit vom 1. Juli 1915 als Preise für die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft festgesetzt:

für 100 Kilogramm Chilesalpeter	36.50 M.
für 100 Kilogramm synthetischer Salpeter	40.— M.
für 100 Kilogramm Ragsalpeter	30.50 M.

sämtlich frei Verbraucher.

Aus diesem Grunde ist die telegraphisch erbetene Aufhebung des Höchstpreises zum 1. Juli 1915 erforderlich.

Die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft hat schon seit dem 1. Juli 1915 teuer aus dem Auslande bezogenen sowie synthetischen Salpeter abgeben müssen. Der für die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft bereits ausnahmsweise bemilliigte Preis von 28 Mark für 100 Kilogramm Chilesalpeter genügt für die Zeit vom 1. Juni 1915 ab daher nicht mehr für die Unkosten der Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft, jedoch für die bei diesem Verkaufspreis mit einer sehr erheblichen Unterbilanz arbeiten müßte.

Auf Grund des § 2, Satz 2 der Höchstpreis-Bekanntmachung vom 5. März 1915 wird deshalb angeordnet, daß die Kriegsschemitalien-Aktiengesellschaft berechtigt ist, für ihre Chilesalpeter-Bestände in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli 1915 statt des Höchstpreises einen Preis von 36.50 Mark für 100 Kilogramm Chilesalpeter frei Verbraucher zu fordern.

Frankfurt (Main), 12. Juli 1915.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes:

de Graaf,

Generalleutnant.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegenseitiges Artillerie- und Mörserfeuer auf vielen Stellen der Front.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vor einigen Tagen unter Oberleitung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf diesem Kriegsschauplatz begonnene Offensive hat zu großen Ergebnissen geführt.

Die Armee des Generals der Infanterie v. Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kursk die Windau überschritten hat, blieb in siegreichem Fortschreiten. Unsere Kavallerie schlug mehrfach die feindliche aus dem Felde. 11 Offiziere, 2450 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze, 5 Maschinengewehre erbeutet. Unter den gefangenen Offizieren befindet sich der Kommandeur des 18. russischen Schützen-Regiments.

Die Armee des Generals der Artillerie v. Gallwitz griff die seit Anfang März mit allen Mitteln neuzeitlicher Befestigungskunst verstärkte russische Stellung in der Gegend südlich und südöstlich von Mlawka an. In glänzendem Ansturm wurden 3 hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasnisch durchbrochen und genommen, Dzielin und Lipa erreicht.

Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert und erneut angegriffen, wichen die Russen nach Räumung von Prasnisch am 14. Juli in ihre seit langem vorbereitete und ausgebaut rückwärtige Verteidigungslinie Ciechanow-Krasnosielc.

Schon am 15. Juli stürmten die hart nachbringenden deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 km und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von Truppen des Generals der Artillerie v. Scholz, die von Kolno her in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und Weichsel gegen den Narew ab.

Der Gewinn dieser Tage beträgt bei der Armee des Generals v. Gallwitz:

88 Offiziere, 17 500 Mann gefangen,

13 Geschütze (darunter 1 schweres),

40 Maschinengewehre, 7 Mörser erbeutet; bei der Armee des Generals v. Scholz hat er sich auf 2500 Gefangene und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, haben sich gestern auf dieser ganzen Front unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen größere Kämpfe entwickelt. Westlich des Wieprz in der Gegend südwestlich Krasnoslaw durchbrachen deutsche Truppen die feindliche Linie. Bisher fielen 28 Offiziere und 6380 Russen als Gefangene in unsere Hand, 9 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Auch westlich der oberen Weichsel bei der Armee des Generalobersten v. Woytsch ist die Offensive wieder aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofshöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonnerwalde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert. Auf den Höhen von Les Eparges wird gekämpft.

In Colbringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Emmeren (östlich von Lunville) und in der Gegend von Van de Sapt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Teile der Armee des Generals von Below schlugen eifrig herangeführte Verstärkungen der Russen bei Mstuz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Teile der Armee stehen nordöstlich Kursk im Kampf. Östlich dieses Ortes wurde die vordrängende feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen der Generäle von Scholz und von Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals von Scholz die Orte Boremba, Wna und Bloiszyce. Regimenten der Armee des Generals von Gallwitz durchbrachen die stark ausgebauten Stellung Miodzianowo-Karnioma. Die Zahl der Gefangenen mehrte sich erheblich. Weitere 4 Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pissa bis zur Weichsel haben die Russen rückwärtige Bewegungen angestrebt. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten von Woytsch führte zum Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthindernis vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten durch diese Lücke

vordringend die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern.

Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in jähem Nahkampf erwehrt und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Moskauer Grenadier-Korps — von unseren Landwehr- und Reservekräften geschlagen; er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Ichana-Abchnitt (südlich von Zwielow) an, dabei erlitt er schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabschnitt dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls von Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczowice (südlich von Pissa) und Krasnoslaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gesichert; ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden; es wurde geschlagen. Wir machten mehrere Tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

W. B. Wien, 16. Juli. Amtlich wied. verlausbart: 16. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Dniestr dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf dem Nordufer des Flusses vorgebrachten Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten 12 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen und erbeuteten drei Maschinengewehre.

Bei der Eroberung des Dniestr-Überganges und in den darauf folgenden Gefechten fand das kärntner Infanterie-Regiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldentums abzulegen.

In der Gegend von Sotol kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu reger Gefechtsaktivität. Unsere Truppen nahmen Räumender Hand mehrere Stützpunkte, so das Bernhardiner-Kloster unmittelbar bei Sotol.

Au den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war sowohl an der südländlichen, als auch an der kärntner Grenze eine rege Tätigkeit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen.

An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Bataillone, die unsere Stellungen bei Aurredo und im Gernat an der Straße Schludersbach-Neustein angriffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 17. Juli. Amtlich wied. verlausbart: 17. Juli, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Weichsel und Bug entwickelten sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchweg günstig. Truppen eines im engsten Verband mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Korps entziffen westlich Grabowice dem Feinde nach siebenmaligem Sturm einen wichtigen Stützpunkt und drängen dort in die gegnerische Hauptstellung ein.

In der Gegend südwestlich Krasnoslaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindliche Linie.

An der oberen Bistrica und nördlich Krasnik gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorposten. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Dobardo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

W. B. Wien, 18. Juli. Amtlich wied. verlausbart: 18. Juli 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen Weichsel und Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich jähren Widerstand; sie liegen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie die Stellung aufgaben. Am Bug in Gegend Sotol, vertreiben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig verteidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnoslaw und die Höhen nördlich, Jalkiewka wurden von deutschen Kräften genommen. Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriff. Nordöstlich Siemno wurde die russische Front durchbrochen. Diefem Druck nachgebend, räumt der Feind zwischen Weichsel und der Eisenbahn Kielce-Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien ist keine Änderung der Lage eingetreten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf Col di Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote torpedierte und versenkte heute morgen südlich Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Der Panzer „Giuseppe Garibaldi“ hatte eine Wasserverdrängung von 7400 Tonnen. In Friedenszeiten war eine Besatzung von 556 Mann vorgesehen.

Die große Offensive im Osten.

In den letzten Wochen hatten sich in den Blättern des Vierverbandes allerlei Stimmen vernehmen lassen, die einen weiteren Rückzug der Russen als wahrscheinlich hinstellten, zugleich aber versuchten, ihren Lesern beizubringen, daß damit nur ein strategisches Manöver nach dem Vorbild von 1812 eingeleitet werden solle, das zum Siege führen müsse. Die Zursichnahme weit vorgeschobener Heereskräfte der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand auf dem östlichen Weichselufer diente dabei als Trost für die lange Kette von Falschmeldungen, die man widerwillig allmählich hatte aufgeben müssen. Immer wieder klang der Unterton banger Sorge hindurch, was nun wohl der Feldmarschall v. Hindenburg bei den besten Geheimnissen umgeben waren, bis plötzlich der zerschmetternde Schlag folgte. Jetzt sind die bösen Ahnungen, welche die Artikelverfasser an der Seine, Rewa und Themse mit den Heerführern der Armeen des Vierverbandes teilten, in Erfüllung gegangen, eine großartige Offensive ist auf verschiedenen Teilen der riesigen Front im Gange und hat bereits zu bedeutenden Erfolgen geführt.

Französische Verluste bei Arras.

W. B. Berlin, 16. Juli. Im allgemeinen ist es nur schwer möglich, die Verluste des Gegners in einer größeren Schlacht einigermaßen richtig anzugeben. Da die französische Regierung es angestrebt vermeidet, ihre Verluste der Republik selbst bekannt zu geben, ist es von besonderem Interesse, diese wenigstens schätzungsweise festzustellen. Nach der Schlacht bei Arras ist von deutscher Seite ein Verlust dieser Art gemacht worden. Dabei wurden unter anderen auch Auslagen von französischen Gefangenen verwertet, deren Truppenverbände an den Kämpfen beteiligt waren. Wie der „Gazette des Ardennes“ entnehmen, ist der Gesamtverlust der Franzosen an Toten, Verwundeten und Gefangenen in der Schlacht bei Arras nach dieser auf allen erreichbaren Unterlagen zu schätzen. gewöhnlichen Feststellung folgendermaßen zu schätzen: 3. Armeekorps 15 000 Mann, 9. Armeekorps 5000 Mann, 10. Armeekorps 10 000 Mann, 17. Armeekorps 4300 Mann, 20. Armeekorps 10 300 Mann, 21. Armeekorps 8000 Mann, 33. Armeekorps 11 000 Mann, 48. Division 6000 Mann, 53. Division 4000 Mann, 55. Division 3500 Mann, zusammen 78 300 Mann. Vergleicht man diese Zahlen, die zweifellos ziemlich genau die Wirklichkeit entsprechen, mit dem Ergebnis, das die Kämpfe bei Arras für unsere Gegner hatten, so kann man es durchaus begreiflich finden, daß die französische Regierung dem Volke die Größe der von ihm gebrachten Opfer zu verbergen sucht.

Eine neutrale Besprechung der Kriegslage.

W. B. Basel, 17. Juli. Der Militärkritiker der „Basler Nachrichten“ schreibt nach einer Besprechung der Kriegslage: „Bleibt man die Hauptaktionen der gegenwärtigen Lage im Betracht, das Fortschreiten der Operationen der Heere der Zentralmächte im Osten, das Aufbrechen der französisch-englischen Durchbruchversuche im Westen und den Stillstand der italienischen Angriffe im Süden, so kommt man zu dem Schluß, daß sich ganz allmählich eine Verschiebung des Übergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.“

Ein französischer General über die Kriegslage in Polen.

W. B. Paris, 18. Juli. Im „Celaire“ veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der Lage in Polen und wendet sich gegen die viel verbreitete Auffassung, daß die deutsche Offensive nunmehr aus der nordwestpolnischen Front vordrehe. Perrot ist davon überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Mackensen nur erfolgte, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Waren die bei Lublin und Cholm stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgestoßen, so hätten sie sich zu weit von der Nachschub-Basis entfernt. Man müsse von einem so glänzenden Heerführer, wie Mackensen, so schreibt Perrot, annehmen, daß er diese Schwierigkeiten in Berechnung gezogen hat. Deshalb habe Mackensen ansehnliche Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien würde etwa 40 Tage erfordern. Vermutlich sei er schon bis hinter die deutsch-österreichisch-ungarische Frontlinie geschoben. Man dürfe deshalb erwarten, daß in den nächsten Tagen die Armeegruppen Mackensen den Angriff auf der ganzen Front vortreiben. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Verteidigungsbedingungen für die russische Heer über den Haufen geworfen und dieses in eine sehr ernste und schwierige Lage kommen. Es sei höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung eine Lösung aus dieser Klemme finde.

Einen niederschmetternden Eindruck macht die österreichisch-deutsche Offensive in Nord- und Südpolen auf die italienische Presse. Die sich hinsichtlich der russischen Gegenoffensive in Südpolen kurz vorher noch den trügerischen Hoffnungen hingegen hatte. In einer längeren Ausführung sucht der „Corriere della Sera“ darzutun, daß dem Dreiverband der Erfolg nicht fehlen könne, wenn auch die Russen neuerlich besiegt werden würden.

Aus Frankreich.

Frankreich unter Abbruch gegen die Wahrheit.

Kopenhagen, 17. Juli. In der französischen Kammer wurde der Minister des Innern befragt, welche Maßnahmen getroffen worden seien, um der Verbreitung deutscher Zeitungen und Zeitschriften in Frankreich vorzubeugen. Der Minister antwortete darauf, die Behörden hätten bereits die notwendigen Schritte getan, um die Einfuhr deutscher Zeitungen in Frankreich zu verhindern. Nur amtliche Behörden und Personen, die ein berechtigtes und erlaubtes Interesse an deutschen Zeitungen nachweisen können, dürfen sie nach erhaltener Erlaubnis auch fernher beziehen.

Die französischen Sozialisten für den Krieg.

W. B. Paris, 17. Juli. Die Presse erlbt in dem Beschlusssatz des Nationalrates der Sozialistenpartei ein erfreuliches Zeichen für die Festigkeit der „heiligen Einheit“. Die Presse erklärt, das Manifest sei die beste Antwort, die den deutschen Sozialisten gegeben werden konnte. Die französischen Sozialisten seien, wie alle anderen Parteien in Frankreich, entschlossen, den Krieg durchzuführen. Von der sozialistischen Presse äußert sich nur die „Guerre Sociale“. Herbe erklärt in diesem Blatte: Anders habe man den deutschen Sozialisten nicht antworten können. Die französischen Sozialisten hätten jetzt ihren Willen Ausdruck gegeben, Elend-Lothringen zu befreien. Sie hätten niemals einen Revanchekrieg führen wollen und hätten es verschiedentlich sogar förmlich geäußert, darin einzuwilligen, daß Elend-Lothringen endgültig an Deutschland falle unter der Bedingung, daß ihm Autonomie gewährt werde. Dieses Opfer hätten die französischen Sozialisten nach vor einem Jahre gebracht, aber da Frankreich jetzt bis zu Anien im Blut wade, und da der Feind aus Belgien und sieben Departements vertrieben werden müsse, könne man es den französischen Sozialisten nicht verüben, wenn sie gleichzeitig Elend-Lothringen befreien wollten.

Aus Rußland.

W. B. Kopenhagen, 18. Juli. Nach dem „Apostole Slava“ befiehlt der Befehl des Hochkommandierenden, daß das private Eigentum in den vom Heere geräumten Gebieten nur dann vernichtet werden soll, wenn es entweder dem Feinde nützlich oder die Operationen des russischen Heeres stören würde.

Die Lage in Rußland.

Bukarest, 19. Juli. Die in Jassai erscheinende Zeitung „Opinia“ erhält von durchaus zuverlässiger Seite Nachrichten über die äußerst schwierige Lage in Rußland und über den drohenden Ausbruch einer allgemeinen Revolution. Mit großer Beforgnis sehen die russischen Behörden dem 21. Juli d. St. entgegen, an dem in ganz Rußland kirchliche Feiertage stattfinden sollen. Für diesen Tag werden jetzt schon die Garnisonen verstärkt und man erwartet, daß die Prozeffionen nicht überhaupt verboten sein. Um die Bevölkerung, die seit dem Falle Lemberg in größter Aufregung ist, zu beruhigen, werden überall offizielle Telegramme verbreitet, die versichern, daß in den letzten Tagen in der Richtung Lemberg keine erfolgreichen Kämpfe stattgefunden hätten, bei denen 150 000 Oesterreicher und Deutsche gefangen genommen worden seien, und daß alle früheren russischen Beamten in Galizien sich zur Rückkehr auf ihre Posten bereit halten sollen. In ganz Bessarabien wurde Befehl gegeben, die Ernte so rasch wie möglich einzubringen und in das Landesinnere zu schaffen. Der Befehl kann wegen dem Mangel an Pferden und Wagen nicht ausgeführt werden. Auch der Personen- und Güterverkehr ist auf das Mindestmaß beschränkt worden. Im Inneren Bessarabiens befinden sich fast gar keine Truppen, da die Russen alle verfügbaren Kräfte im Norden bei Nowosilja und an der Bukowinaer Grenze konzentriert haben.

Anarchie in Moskau.

Bukarest, 19. Juli. „Besti Naplo“ meldet: In Moskau herrscht Anarchie. Eine gewaltige Wutmasse hat stets Bereitschaft. Das revolutionäre Komitee richtet an die 17-jährigen Jungen, der Einberufung zu den Fahnen nicht zu folgen. In der revolutionären Proklamation heißt es weiter, daß die Sache Rußlands verloren sei. Die russische Armee habe in den Monaten Mai und Juni 1 1/2 Millionen Mann verloren und es gebe kein Offiziere mehr. Zudem werde die russische Armee durch einen besonderen Befehl angewiesen, an der Munition zu sparen.

Hus England.

28. London, 18. Juli. Der 4. August soll als Tag der
Erklärung in allen Städten des britischen Reiches durch Ver-
sammlungen bezeugt werden, in denen eine einstimmig genehmigte
Erklärung angenommen werden soll, wonach die Verfassungen den
angelegenen Grundsatz bezeugen, den Krieg zur Verwirklichung
des Zwecks der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem Ausgange
zu führen.

Der alberne Schwächer Churchill.

Rotterdam , 17. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamche Courant“ veröffentlicht heute früh einen Bericht eines Londoner Berichters über eine Unterredung, die dieser mit Churchill hatte. Churchill gab zu, daß die Neutralität Hollands, die in der Zeit, als die Krieger noch in den Händen der Belgier war, für die Alliierten nützlich war, jetzt einen gewissen Vorteil biete. Niemand habe in England die Durchfahrt durch die Scheldemündung für seine Handels- und Transportverläufe verlangt. Es sei unmöglich und unethisch, daß England im weiteren Verlaufe des Krieges zu irgend welcher Einschlag gegen die holländische Neutralität sich verführen lasse. Es würde den Grundlag, für den England jetzt selbst steht, dadurch zerstören, nachdem es schon so viel dafür getan. Die Holländer könnten sehr darauf vertrauen, daß England unter seinen Umständen auf Holland einen Druck ausüben würde, es zu zwingen, seine Neutralität aufzugeben. Ich glaube jedoch, fuhr Churchill fort, daß Holland gut tun würde, sich bereit zu halten. Aber die Gefahr droht nicht von unserer Seite. Jetzt ist keinem Holländer auseinanderzulegen, daß Belgien in Hollands Händen das Ende der holländischen Unabhängigkeit bedeuten würde. Ein freies Holland läßt sich nicht mit einem fremden Antwerpen in Einklang bringen. Aber es gibt noch andere Gefahren. Deutschland könnte dazu gelangen, auch Holland anzugreifen. Deutschland gerät in die Lage der wilden Thiere im Käfig. Es sieht, daß die Flammen sich immer mehr ausbreiten und macht verzweifelte Ausbruchversuche. Es ist ein Fehler, daß die Holländer eine gute Armee und eine bewundernswürdige Flotte besitzen. Schließlich erklärte Churchill, die Lage für die Alliierten äußerst günstig. Die ganze Welt sei ihnen zu danken, sie könnten sich erheben und verstärken, so oft es nötig wäre. In jedem Falle mochte die Entschlossenheit der Engländer. Hierzu mahnt der „Berliner Volkszeitung“: Ein edler Churchill! Die allgemeine Entsehung von der Leitung der Admiration hat also die Leistungsfähigkeit seines Mundwerkes nicht im geringsten beeinträchtigt. Es fragt sich nur, welches Gewicht seine Lausprüche im Bewußt des Mannes jetzt noch beilegen werden.

Die englische Bergarbeiterbewegung.

Wie die „Daily News“ erfährt, sind die Zusammenkünfte, die Handelsminister Runciman am Freitag mit Vertretern der Handelskammer und der Bergleute aus Südwales hatte, fehrgeschlagen. Die Wiederaufnahme der Arbeit und die Lösung der schwebenden Streitfragen liegen ferner als je. Alle Abgesandten, die der Herausgeber des genannten Blattes zu solchen Gelegenheiten zu waren, mit Runciman darin einig, daß die Lage für das Land sehr ernst sei.

Eine Prämie von 100 000 Mark.

Amsterdam, 18. Juli. Auf der ersten Seite des „Dailly Press“ steht am Samstag in zollgroßen Buchstaben: „Der „Daily Press“ teilt 5000 Pfund Sterling (100 000 Mark) für die Infanterie aus, die zur Verhaftung und Verurteilung der Personen, die der Personen führt, die für die Anstellung des Kohnen durch deutsche oder andere fremde Agenten verantwortlich

Kleine Mitteilungen.

22 Na. Posen, 16. Juli. Der Oberpräsident der Provinz
erläßt nachstehende Kundgebung: Der Kaiser und König
in Begleitung des Chefs des Generalstabes des Heerheeres
der Reise nach dem polnischen Kriegsschauplatz zu Anfang
des Monats mit dem Generalstabsmarschall v. Hindenburg in
eine Zukunftsfunktion gehabt und einige Tage im kaiserlichen
Verweilt. Vorbei auch der Ernst der Zeit laute Jubel-
den, so hat die Bevölkerung es sich doch nicht nehmen lassen,
der Majestät bei Ausfahrten und Besichtigungen in die Stadt
angehend liberal ehrfurchtsvoll und herzlich zu begrüßen.
der Majestät find durch diese spontanen Beweise treuer An-
erkennung und vaterländischer Gesinnung aufrichtig erfreut wor-
den und haben mich zu beauftragen geruht, der Bevölkerung aller-
meinen besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Posen, 16.
1915. Der Oberpräsident der Provinz Posen: aea. v. Eilen-

№ 2. Konstantz, 18. Jull. Die mit dem gestern hier ein-
 gekommenen Schweizer Sanitätszug angekommenen kranken Sanitäts-
 schwestern äußerten wieder ganz besonders lebhaft Klagen
 über die schlechte Kost und Behandlung, namentlich durch die Be-
 dingungen, die sie durch die Bevölkerung, namentlich durch Weib-
 lichen mußten. Viele von ihnen waren schon seit dem 29.
 in Gefangenschaft und auf der Insel Korsika untergebracht
 worden, wo sie bei der größten Hitze die schwersten Arbeiten ver-
 richten mußten.

BBna. Königsberg, 17. Aufl. Oberbürgermeister Dr. hat folgendes Telegramm erhalten: Ich danke dem Magistrat für sein Telegramm anlässlich der Nachrichten über meinen am Kreuzer „Königsberg“. Wie die Umstände auch gewesen, die die Befähigung ehrenvoll geknüpft hat, dessen bin ich sicher. Hoff, der sie befeleite, wird mit hinübergehen auf eine neue Weggang. Gez. Wilhelm I. R.

Am. Wien, 18. Juli. Die Musterung der 1865 bis einschließlich 1872, sowie der feinerzeit vorgefallt aus der Landturn-
ausgeschiedenen 1873 oder 1874 geborenen Landturnpflicht-
wird vom 29. Juli bis 30. September durchgeführt. Die
Erstellung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur
Ermählung wird zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.

Na. Bern. Der luxemburgische Ministerpräsident, Staats-
minister v. Eschen, stattete dem Bundeshaufe einen Besuch ab, um
die Verforgung Luxemburgs mit Mehl aus der Schweiz zu

Basel, Bern, 17. Juli. „Giornale d'Italia“ bringt eine
Ankündigung des Petersburger Korrespondenten Zanetti aus Wi-
den. Der Korrespondent erzählt, daß er im russischen Hauptquartier
in spanischer Uniform sei. Alle russischen
Offiziere, die er gesprochen habe, hätten die unfehlbare Über-
zeugung des deutschen Heeres zugegeben, Deutschland besitze jene
Eigenschaften, die ein Heer zum Siege führen, nämlich Vaterlands-
liebe, Muth und Ordnungssinn. Rußland mit seinen vielen
Menschen besitze diese Eigenschaften nicht; sie
seien sehr passiv und defensiv.

na Moskau, 17. Juli. Ueber Kopenhagen. Der „Augs-
burger“ schreibt sehr pessimistisch über die rumänische Frage.
Der strategische Moment sei verpakt. Deshalb Rumänien jetzt
nicht anzugreifen, könne jedermann in Russland selbst
sehen.

Na. London. Der norwegische Postdampfer „Bega“ ist mit Ladung aus Bergen in Newcastle angekommen. Er war von 100 deutschen Unterleutnanten gezwungen worden, seine Ladung von 100 Tonnen Salz, 800 Fässern Butter und 4000 Kisten Sorgho in die See zu werfen. Das U-Boot blieb neben dem Schiffe der Kommandant übermachte die Ausführung des Befehls. Es war das erste Mal, daß die „Bega“, die jede Woche die Nordsee durchfährt, in Gefahr war.

Na. Haag, 18. Juli. In einem „England und wir“
betreffenden Artikel befaßt sich der „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ unter anderem mit Churchills Unterredung mit dem
französischen Korrespondenten des „Rotterdamischen Courant“. Er
führt Churchills fast besonders persönliche Urtheile, mit Schmerz
den Fall Antwerpen zurückzuführen. Dem ist es wohl teil-
weis zu verdanken, daß er dem niederländischen Journalisten
mittheilt, daß die territoriale Verteilung an der Schelde
nicht aus geographischen Gründen sinnloslich erscheine.

Ein derartiger Ausspruch von einem Mitglied der britischen Regierung muß für Holland einen bedenklichen Klang haben. Im Erstinsten muß an der Unterredung vor allem, daß die Churchill wider die Verletzung der belgischen Neutralität als Ursache der Teilnahme Englands am Kriege geltend machte. Wenn man Englands Teilnahme am Kriege so bezeichne, wie die Churchill sie darstellte, so gebe es noch etwas, was Aufmerksamkeit verdiene. Die kleinen Staaten haben noch andere Rechte, als die auf Unabhängigkeit. Werden sie stets respektiert? Das Blatt kommt sodann auf die wirtschaftliche Einschließung Deutschlands und deren Folgen für die an Deutschland angrenzenden neutralen Staaten zu sprechen und unterzieht die englische Vorratspolitik und Ausfuhrbeschränkungen für Waren nach neutralen Ländern einer scharfen Kritik.

Neues Friedensgefeßel.

Tag, 17. Juni. Reuter meldet aus London: „Financial News“ vernehmen aus Eitzfriesland, daß dort Gerichte staufen, wonach Deutschland durch Vermittelung der Vereinigten Staaten Friedensvorschläge an die Verbündeten gerichtet haben soll. Einzelheiten über die Art dieser Vorschläge sind nicht bekannt und deshalb ist das Gerücht, sagt Reuter, mit Vorbehalt aufzunehmen. Da Deutschland jedoch die wirtschaftliche Erschaffung als Grund seiner Vorschläge angegeben haben soll, könnte vielleicht diesmal den Gerichten eine ernsthaftere Grundlage unterliegen als bisher. (Hierzu bemerkt die „Tagl. Rundschau“ treffend: Ob man die Unverschämtheit Reuters oder die ungeschweizerliche politische Dummheit, die er seinen Lesern zutraut, mehr bewundern soll, ist nicht gelöst.)

Der Kaiser und Hindenburg in Posen.

Zu der jüngsten Begegnung des Kaisers mit dem Feldmarschall v. Hindenburg im Bosener Schlosse schreibt das „Bosener Tageblatt“:

Polen ist bei jeder Gelegenheit erneut der Schaulplatz kaiserlicher Ehrungen und persönlicher Auszeichnung Hindenburgs geworden. Als der geniale Feldherr nach den großen Siegen in Russisch-Polen im Winter vom Kaiser zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, da überreichte der Kaiser, zum Besuch der Dittikon aus dem Westen herbeieilend, Hindenburg in Polen, der Vaterstadt des siegreichen Kuffenbewingers, persönlich den Feldmarschallsstab. Hindenburg, der sein Winterquartier in unserer stagen Kierpfalz, aufgeschlagen hatte, durfte damals die Ehre haben, den obersten Kriegsherrn als Gast an seiner Tafel zu sehen, wobei der Kaiser gekostet hobten soll: „Ja, Hindenburg, das hätte ich mir auch einmal nicht träumen lassen, daß ich in meinem polener Schloß Ihr Gast sein würde.“ Der Kaiser wohnte damals, da das Kaiser-schloß mit Einquartierung belegt war, hier in seinem Salonwagen, und auch diesmal wurde Hindenburg, der aus seinem Hauptquartier vom Kaiser nach Polen befohlen worden war, von dem Monarchen mit solcher Auszeichnung und Liebenswürdigkeit behandelt, daß der erfolgreiche Heerführer auch den jetzigen polener Aufenthalt in steter und dankbarer Erinnerung behalten wird. Er wurde bei seiner Ankunft durch ein kaiserliches Auto vom Bahnhofe abgeholt und nach dem kaiserlichen Residenzschloß geleitet, hier vom Oberhofmarschall des Kaisers empfangen und zu Seiner Majestät geleitet. Hindenburg wurde dann zur kaiserlichen Frühstückstafel gezogen und der sowohl der Kaiser wie die Kaiserin ihrer besonderen Wertschätzung gegenüber Erzengel v. Hindenburg in der huldvollen Welle Ausdruck gaben. Eine besondere Aufmerksamkeit durfte er darin erblicken, daß ihm als Gastzimmer dieselben Räume angewiesen worden waren, die ihm durch seinen monatelangen Aufenthalt in denselben während des letzten Winters lieb und vertraut geworden waren und von denen aus die Befehle zu den wichtigsten Vorgesängen auf den eischen Kriegsschauplatz ausgegangen waren. Daß bei der Anwesenheit Hindenburgs in Polen auch eine mündliche Aussprache des Kaisers mit ihm über die Kriegslage stattgefunden hat, und daß das ein für den ganzen Feldzug bedeutungsvolles Ereignis war, ist selbstverständlich. Im ganzen deutschen Volke wird man freudige Genugung empfinden, wenn man hört, daß der Kaiser in seiner ritterlichen Art erneut Veranlassung genommen hat, Erzengel v. Hindenburg zu ehren. Es erblickt darin das Tribut des Dankes, den unser — bis auf einzelne Teile des unglücklichen Osterreichs — von der Russennot befreit gebliebenes Vaterland dem Oberbefehlshaber im Osten schuldet, dessen Taten niemand besser noch ihrem vollen Wert zu würdigen weiß wie unser Kaiser, der auch in dieser schweren Zeit wieder in so vielen Fällen und besonders auch Hindenburg gegenüber gereizt hat, wie gerecht und wohlwollend er besondere Verdienste um Heer und Vaterland zu belohnen versteht.

Die Arzneimittel-Teuerung in Frankreich.

Niemals hat Kranke so viel gekostet wie jetzt, ruft „Beit Sarrien“ vom 13. Juli aus. Mehr noch als bei den Lebensmitteln hat der Krieg eine riesige Teuerung aller Arzneimittel verursacht. Leider sind gerade die Arzneimittel so verteuert, die das große Publikum und die Arbeiter besonders fordern. So kostet Aspirin oftmals so viel als früher, Ipratridon viermal, Hausmittel aus Kräutern und Blättern sind überhaupt nicht zu bezahlen. Jedenfalls müßte dies vermieden werden können, wenn die französischen Industriellen diese Mittel, anstatt sie aus Deutschland zu beziehen, selbst hergestellt hätten. Vor dem Kriege waren aber die französischen Apotheken zu 90 v. H. Deutschland tributpflichtig. Fast die meisten Grundstoffe, aus denen die Arzneimittel gemacht werden, finden sich in Frankreich nicht vor, sondern müssen vom Ausland erst eingeführt werden. Die hauptsächlichste Teuerung haben Erzeugnisse deutsch-österreichischen Ursprungs erfahren wie die Brom-, Bromir, alle Teerprodukte, Kalium-Permanganat, Karbolsäure, Benzoesäuren, Salicyl-, Nitrofluore, Aspirin bis zu Naphtol, Benzol-Naphtol, Solol-, Bromidol, Reforvin, Lannin, Alkaloide und den Anilinderivaten. Desgleichen haben alle orthopädischen, hygienischen, chirurgischen Artikel, sowie die aus Kautschuk, die Medizinalthermometer, die alle ausschließlich aus Deutschland kommen, sich der Teuerung angeschlossen. Die Glasfabriken in Böhmen und die optischen Anstalten in Sena fertigen ferner besonders Gläser, die weiterhin zu zahllosen chirurgischen Instrumenten und für den Apothekenbetrieb verwendet wurden. Da Frankreich gibt es allerdings auch einige Fabriken, die aber ausschließlich für die Bedürfnisse des Heeres arbeiten. Um deren Produktion zu erhöhen, würden vor allen Dingen gelehrte Arbeiter nötig sein. Diese fehlen gerade, da die italienische Robilmachung die besten gelehrten Arbeiter genommen hat. Da zudem die Glasfabriken im Norden Frankreichs in dem vom Feind besetzten Gebiet liegen und daher aus nichts liefern können, wird es bald den Apothekern unmöglich sein, die Arzneien auf Flaschen zu füllen. Wir verfolgen uns nur durch die Neutonen, die wiederum ihre Waren, genau wie vor dem Kriege, aus Deutschland und Oesterreich beziehen. Die deutschen Fabrikanten lassen es sich aber ordentlich von den neutralen Vermittlern bezahlen, da sie genau wissen, wohin die Sachen gehen. Ihre Gewinnucht hat zudem die Genußgung, einem Feind das Fell über die Ohren zu ziehen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika.

Washington. Die durch die Verhandlungen der letzten Wochen geschaffene Stimmung ist freundlich und verspricht einen Erfolg für die weiteren Verhandlungen. Es besteht jedoch die Befürchtung, daß die amerikanische Regierung keinen nachdrücklichen Schritt gegen England unternehmen wird, bis eine Formel gefunden ist, die die öffentliche Meinung in beiden Ländern befriedigt. Man will eben offenbar in Washington nicht zugleich mit London und Berlin in diplomatischer Fehde liegen. Wie meinen aber, die letzte deutsche Note enthält Vorläufe, die Amerika so wirksam gegen weitere Schädigungen durch einen Tauchbootkrieg schützen würden, daß auf ihrer Grundlage wohl eine beide Länder befriedigende Lösung gefunden werden können. (Köln. Ztg.)

Tages-Rundschau.

Die türkische Botschaft in Berlin. Nach zuverlässigen Informationen ist ein Wechsel in der Besetzung der türkischen Botschaft

in Berlin in einigen Tagen zu erwarten. Als künftiger Botschafter gilt der frühere Großwesir Hakkî-Pascha. (Chr. Bln.)

Baden (bei Wien). Erzherzogin Maria, Witwe des Erzherzogs Rainer, ist im 90. Lebensjahre gestorben.

Eine Holografie des Königs von Bayern.

Wien, München, 17. Juli. Heute erfolgte im Hofe der Prinz-Armiralkaserne in Gegenwart des Königs die Vertheilung einer großen Zahl Mannschaften verschiedener Waffengattungen des Standortes München. Nach der Vertheilung der Truppen richtete der König laut „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgende Ansprache an die Truppen: „Ihr habt eben den Fahneneid geleistet, und seid dadurch Soldaten geworden. Eure Aufgabe ist nunmehr, zu bereiten, daß ihr diesen Eiden folgt. Die Vorbereitung, der ihr jetzt unterrichtet, gilt, Euch fähig zu machen, Gleiches zu leisten, wie Eure Kameraden die als brave, tapfere Soldaten vor dem Feinde stehen. Ein Jahr bald dauert der Krieg, den das Deutsche Reich und mit ihm Oesterreich-Ungarn und die Türken gegen nahezu die ganze Welt führt. Wenn man glauben sollte, unsere Kraft ist erschöpft, so irrt man sich. Im Gegentheil, es kommen immer neue Kräfte vor den Feind. Diejenigen, die vor dem Feinde stehen, sind in keiner Weise entmuthigt; sie brennen darauf, nicht in der Vertheidigung zu bleiben, sondern wieder vorwärts zu kommen. Diejenigen aber, die ich vor euch sehen habe, die das Glück hatten, im Osten einen hegreichen Feldzug zu führen, hoffen, den bisherigen Siegen noch viele andere anreihen zu können. Folgt dem Beispiel Eurer vor dem Feinde stehenden Kameraden! Nichts neue Kräfte um die alten. Die Eure Führen klümelnd! Ihr als König von Bayern ist es stets eine besondere Freude, die Tapferkeit der bairischen Truppen loben zu hören. Während meines Aufenthaltes in Galizien habe ich mich überzeugt, daß nicht nur bei den deutschen Truppen, sondern auch innerhalb unserer Verbündeten und in den Geheißstellen, die wir befreit haben, der Name Bayerns einen besonders guten Klang hat. Möge es immer so bleiben! Ihr immer das Gute, um diesen guten Ruf zu erhalten! Demir Gott befohlen!“ Der König zog darauf viele Offiziere ins Gespräch und fuhr sodann unter den Hochrufen der Mannschaften und der vor der Kaserne versammelten Menschenmenge zum Mittelbayer Palais.

Die Kriegsauszeichnungen.

Bereits im zwölften Monat kämpften unsere Truppen in Gemeinschaft mit den österreichisch-ungarischen auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz. Auch unsere tapferen Blaujungen haben sich nicht minder hervorgetan. Ein bereedtes Zeugnis legt die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen ab: Die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse geschmückten Krieger ist laut „Völkischer Zeitung“ recht groß, und auch die Zahl derer, die die 1. Klasse dieses Kriegsordens in der deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Armee tragen, beläuft sich auf mehr als 3500. (Köln, Zig.)

Naturliche Nachrichten.

Hochheim.

* Zur 2. Klasse der 4. Preussisch-Süddeutschen (1932, königlich preussischen) Klassenlotterie liegen die Lose gegenwärtig der Vertheilung von heute ab zur Einlösung bereit. Sie hat bei Verlust des Anrechts bis spätestens zum 1. August zu erfolgen. Die Auszahlung der Gewinne 1. Klasse und Ausgabe der Freilose 2. Klasse findet vom 22. Juli ab statt. Am 13. August beginnt die Ziehung der 2. Klasse.

Sonderverlusten über Unermittelte. Außer den Verlusten, die sich aus Gefallene und Vermundete be-
ziehen, erheben, was noch wenig bekannt sein dürfte, auch Son-
derverlusten über Unermittelte. Es ist dringend erwünscht, daß
von diesen Verlusten recht fleißig Einsicht genommen wird, damit sie
ihren Zweck voll erfüllen.

* Die im Futtermittelhandel bestehenden Unregelmäßigkeiten und Preistreiberien gegen der Landwirtschaftsammer Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß sämtliche Futtermittel erneut beschlagnahmt sind und nur durch die zuständigen amtlichen Stellen Verwendungsvereinigung der deutschen Landwirthe, Berlin, sowie die Kommunalverbände und deren Beauftragte) abgegeben werden dürfen. Da die frühere Verordnung, betr. die Beschlagnahme der Futtermittel durch die am 30. Juni d. J. veröffentlichte neue Beschlagnahme abgelöst wurde, kann ein freier gesetzlich zulässiger Futtermittelhandel nicht fortgeführt haben, es wäre denn, daß die Händler nicht rechtzeitig von der Publikation der neuen Verordnung Kenntnis erhalten und die Zwischenzeit benutzt hätten, um die noch vorhandenen Bestände abzusetzen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Händler hierzu nicht berechtigt sind.

BPN: Keine Ausfuhr heimischen Obstes! In der Presse ist davon die Rede gewesen, daß fremde Händler die Obstgebiete im baltischen und im preussischen Rheingau sowie an der Bergstraße bereisen und an Obst anstaufen, was sie nur bekommen können. Auch wurde behauptet, daß große Mengen von Obst in Schiff und Bahn nach Holland ausgeführt würden. Demgegenüber können wir auf Grund von Gefundigungen an zuständiger Stelle feststellen, daß die Ausfuhr heimischen Obstes verboten ist und daß eine Ausfuhrerlaubnis für frisches Obst unter keinen Umständen erteilt wird. Vom 1. Juli ab ist auch die Ausfuhr von frischen Äpfeln, die bis Ende Juni gestattet war, unterjocht und gesperrt.

WNa. Die Ueberwachungsstellen an den deutschen Grenzen sind verpflichtet, die von den Reisenden mitgeführten Schrift- und Drucksachen einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, was unter Umständen viel Zeit in Anspruch nimmt und die Abfertigung der Reisenden verzögert, oft sogar die Weiterreise mit der nächsten Gelegenheit unmöglich machen kann. Im eigentlichen Interesse der Reisenden empfiehlt es sich daher, wenn diese möglichst wenig Schriftstücke, Briefe und Drucksachen bei sich führen, aus keine Zeitungen, da diese in der Regel der Beschlagnahme unterliegen. Dagegen wird empfohlen, dergleichen Schriftstücke u. s. w. durch die Post nach dem Ziele der Reise zu senden, da alsdann die Prüfung durch die zuständige Postprüfungsstelle erfolgt und der Reisende nicht Gefahr läuft, an der Grenzstelle aufgehalten zu werden.

Diebrich.

* Hindenburg! Wie mit einem Schlage waren die mühsigen Bedenken verflummt, daß Hindenburg nicht mehr in aller Eile stünde, daß Madsen ihm über sei und was noch all der Infinit immerwährenden „Spezialgerüchtersätter“ mehr war, als der Tagesbericht am Samstag wieder den verehrten Namen des gemalten Außenbeamters brachte und von den Taten seiner Heere und seiner Generale berichtete, die nach seinem Plan aus der langen Vertheidigung zum schneidenden Angriff vorgegangen waren. Demiß hatte er notgedrungen warten müssen, da ihm der glünstige Augenblick fehlte, und er ist kein Feilhaber, der sich mit etwas überläßt, wenn er nicht des Erfolges sicher ist. Es mochte nur so manchen nicht einsehen, daß wir mit unseren Verbündeten nicht gleichzeitig an allen Fronten angreifend vorgehen konnten und daraus wollten sie, denen der lauschriftähnliche Sieg im Südosten noch nicht genug war, dem Sieger von Tannenberg einen Strich drehen. Nun allerdings ist etwas eingetroffen, was bisher im Verlaufe des Abzuges noch nicht da war: Was find tatsächlich auf allen drei Fronten die Angreifer. Im Westen stürmen des Kronprinzen Truppen in den Argonnen vor, im Südosten jagen die verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen den Feind vor sich her, nachdem sie ihm Schläge versetzt haben, die er nie mehr wird erwinden können, und nun hat der „Oberbefehlshaber der gesamten Streitkräfte im Osten“ die Russen auf der Riesenfront vom nördlichen Polen bis nach Kurland hinaus aufs Korn genommen und nimmt ihnen täglich tausende von Gefangenen ab, wie er es immer hat, wenn er an die Arbeit ging. Umso wohler tut einem nach allem Gerede die offensichtliche Aufmerksamkeit, die ihm der Kaiser und die Kaiserin bei dem letzten Besuch in Polen zuteil werden ließen. Wir hätten heute Gelegenheit, im Schaustafel der „Tagespost“ eine Aufnahme vom Kaiser mit Hindenburg auszustellen, die von der Kaiserin stammt und die am Besten von dem Einvernehmen zeugt. So ist der gesungene Vorstoß Hindenburgs wieder

Eine Mahnung, dem Jollstrategen kein williges Ohr zu leihen. Aus Anlaß der freudigen Nachrichten hatten vorgestern und gestern die öffentlichen sowie einige Privathäuser geflaggt und so dem Straßenbilde eine freundliche Note gegeben, wozu allerdings die Trauerklänge in düsterem Gegenlicht standen, mit denen die Jungwehrl und ihre Kapelle einen treuen Kameraden unter wehenden Fahnen zu Grabe geleiteten. Geizig ihrem Voratz, die Jugend militärisch vorzubereiten, hat sie den Jungmann auch unter militärischen Ehren begraben. Die Landwirte machten von der Erlaubnis, auch am Sonntage zu arbeiten, regen Gebrauch und infolgedessen fuhr mancher hoch beladene Erntewagen durch die Straßen der Stadt. Das Barometer hat einen großen Sprung nach oben gemacht, sodaß wohl wieder beständiges Wetter zu erwarten sein wird. In der Nacht zum Sonntag gab es hier noch einmal einen ordentlichen Spritzer, in Wiesbaden aber fiel zur selben Zeit fast ein wolkenbruchartiger Regen, der mit der Abkühlung ganz plötzlich abklingt. Aber heute strahlt die Sonne wieder im alten Glanz vom Himmel hernieder, während gestern ein starker Wind ihre wohlige Wärme und auch den Verkehr beeinträchtigte. Zum Schluss gedenken wir noch der österreichisch-ungarischen Marine, deren Unterseeboote es fähig den unfrigen gleichtun und die schon wieder einen italienischen Panzer unschädlich gemacht hat. Das nennt man treue Kameradschaft, die nicht nur Pfaffen bricht, sondern die es als ihr Ziel ansieht, in Taten gleich zu sein.

Wiesbaden. Eine 66jährige Frau wurde gestern von einem Radfahrer so umgefahren, daß sie von der Sanitätskutsche abtransportiert werden mußte. — Ein 19jähriger Junge zwangte sich gestern durch ein Kellerfenster in der Schiersteiner Straße und machte sich an einer Tür zu schaffen. Diese fiel auf ihn, sodaß er einen Schädelbruch davontrug.

Wiesbaden. Die Regierung hat zugestimmt, daß in den Schulen die Bilder der gefallenen Lehrer angebracht werden. Höchst. Die Technische Hochschule in München hat die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber dem Direktor der Höchster Farbwerke, Justizrat Dr. phil. h. c. Adolf Häuser, dem neuen Landtagsabgeordneten für Wiesbaden (Land)-Höchst, verliehen.

Frankfurt. Im Zoologischen Garten ist seit kurzem ein etwa 2 Monate altes „Kriegsreh“ untergebracht. In den Karpathen fingen es deutsche Soldaten als ganz junges Rehchen, zogen es mit der Milchflasche auf und nahmen es mit in die Gegend von Arras, als das Regiment dorthin verlegt wurde. Aus militärischen Gründen mußte es aber abgeschoben werden und nun fühlt es sich in Frankfurt ganz wohl.

Der Militärkrankenwärter Bitt vom Festungslazarett Mainz stürzte sich in den Rhein und ertrank. Die Leiche wurde an der Obermainbrücke geborgen.

Am Samstagabend wurde im Nordend eine von der Arbeit heimkehrende Arbeiterin von einem Burischen überfallen und ihrer Burschenschaft in Höhe von 30 Mark beraubt. Der Straßenräuber entkam unerkannt.

Zur Steuerung der durch die Festsetzung von Milchhöchstpreisen drohenden Milchnot, verbot der Magistrat die Verwendung von Milch zur Herstellung von Weißbrot.

Merke! aus der Umgegend.

Mainz. Das Gouvernement hat vom heutigen Montag an die Präventivzensur über die hiesige sozialdemokratische „Volkszeitung“ verhängt.

Nachdem auch hier versucht wurde, den Milchpreis zu erhöhen, wurde ein Höchstpreis von 26 Pfg. festgesetzt.

Ein „Kriegsausbruch“ für Konsumenteninteressen wurde zur Belämpfung der Preistreiberien auf dem Gebiete der Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel von Damen und Herren aus allen Kreisen der Bevölkerung ins Leben gerufen.

Gefangene Franzosen, 1000 an der Zahl, darunter 51 Offiziere, passierten Freitag morgen 7 Uhr den Hauptbahnhof unserer Stadt. Sie waren mit fast neuen grau-blauen Uniformen bekleidet.

Mainz-Kosheim. Der Saalmeister Dielm aus Osthofen geriet in der Cellulose- und Papierfabrik in eine Schneidemaschine und erlitt einen schweren Bruch des linken Beines, sowie starke Quetschungen des rechten Beines. Er wurde ins Stadt Krankenhaus gebracht. — Vor einigen Tagen entfernte sich die 16jährige Tochter eines hiesigen Maurers von der elterlichen Wohnung. Nun wurde sie am Floßhafen am Sägewerk von zwei hiesigen Leuten als Leiche aus dem Hafen gezogen.

Darmstadt. Vor dem Kriegsgericht hatte sich einer der Vampertöchter wegen Diebstahl, Fahnenflucht, Preisgabe von Dienstgegenständen und falscher Namensnennung zu verantworten und wurde zu 5 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem erhielt er 1 Woche Haft und wurde in die 2. Klasse des Soldatenstandes versetzt. Er und sein Komplize werden sich demnächst wegen des Mordes vor dem Schwurgericht zu verantworten haben.

Von der Macht der Gewohnheit.

Als im Sommer vorigen Jahres der Krieg ausbrach und sich über die Gemüter jener dumpfe Druck herabsenkte, da hatte man wohl das Gefühl, als müßte diese seelische Niedergeschlagenheit eine Art Hemmnis für die Lebensbetätigung des einzelnen und der Allgemeinheit werden. Aber man hatte sich geirrt; es dauerte nicht lange, so erhoben sich die gedrückten Lebensgeister wieder zu ihrer früheren Leistungsfähigkeit, das Leben nahm seinen gewohnten Lauf.

Bei diesem Vorgang ist es so recht zutage getreten, was für eine Gewalt die Gewohnheit über den Menschen besitzt, ja, daß die Macht der Gewohnheit so recht zu einem tröstlichen Geschenk werden kann in mancherlei Lebenslagen. Jene unzähligen Mütter und Väter und Gattinnen, denen es zuerst so erschien, als ihre Lieben hinausjagen nach Ost und West in den Kampf, als ob es nicht möglich sei, das Leben zu ertragen mit dieser Sorge im Herzen, hatten nach einiger Zeit die Beobachtung an sich gemacht, daß dem Gleichmaß der Tage eine Art ausgleichender Kraft inne wohnte.

Wenn auch die Unruhe nicht wich, man lernte durch die Gewohnheit auch weiter zu leben trotz dieser Fesseln, und wenn man anfangs geglaubt hatte, daß nunmehr ein Riß durch das Dasein gezogen wäre, der unüberbrückbar bleiben würde, so legte die ewig gleichmäßige, unbemerkt und im Stillen wirkende Zauberin Gewohnheit ihren lindenden Balsam auf die trauernde Seele und lehrte sie, ohne daß sie wußte, wie das eigentlich geschah, sich zu fügen in unabänderliche Tatsachen.

So manche Kriegsgattin, die sich durch den Wegzug des Gatten unorientiert vor die Aufgabe gestellt sah, ihn im Erwerbsleben und in Haus und Familie selbständig zu vertreten, glaubte anfangs, sich nimmermehr damit abfinden zu können, so viel Verantwortung allein auf ihre Schultern nehmen zu müssen. Aber ganz allmählich war die ungewohnte, neue Bürde etwas Gewohntes geworden, und was zuerst unmöglich erschienen, wurde demnach Latsche. Trotz der schmerzhaft empfundenen Lücke hatte man sich hineinzufinden vermocht in neue, schwierige Aufgaben und Pflichten.

Die Gewohnheit arbeitet so unbemerkt und doch so stetig, wie der Tropfen, der allmählich den härtesten Stein höhlt; sie kann, im guten Sinne wirkend, ein Segen sein, wie sie allerdings umgekehrt auch eine Gefahr bedeuten kann, wenn es sich um für uns Schädliches handelt.

Namentlich in der gegenwärtigen Zeit, wo tagtäglich an einen jeden die Aufgabe herantritt sich mit ungewohntem abfinden zu müssen, sollte niemand verzweifeln von sich sagen, „an dies oder jenes könnte ich mich niemals gewöhnen.“ Denn er erschwert sich durch diese unzutreffende Annahme unnötigerweise die Ausübung dessen, was das bittere Ruch nun doch einmal bezieht, beraubt sich durch seinen Zweifel einer tröstlichen Gewohnheit, um dann doch nach einiger Zeit zu der Erkenntnis zu gelangen, daß auch er nicht anders geartet ist, als andere Gewohnheitsmenschen.

Gerade in heutiger Zeit, wo so unendlich viele plötzlich in ungewohnte Lebenslagen versetzt und vor unbekannte Aufgaben gestellt werden, ist es ganz gewiß nicht der kleinste und geringste anzuschlagende Trost, daß dem Menschen die heilende und ausgleichende Macht der Gewohnheit als Segensgabe mit auf den Lebensweg gegeben worden ist. Sei es nun, daß die gebietende Notwendigkeit unvorhergesehenenweise bezieht, bescheide dich, lüchle dich einfacheren Lebensumständen anzupassen, oder daß sich jemand, dessen Leben bisher so gleichmäßig wie ein sanft fließendes Bächlein dahinfließ, plötzlich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, mit allerlei Hindernissen und Schwierigkeiten, die die Kriegslage geschaffen, den Kampf aufzunehmen; so mancher gar steht plötzlich vereinzelt da und fragt sich verzweiflungsvoll, wie ertrag ich's?

Sie alle werden an sich das Wohlwunder der allmächtigen Gewohnheit mit der Zeit verspüren. „Die Gewohnheit ist der Balsam für die Wunden der Seele,“ das ist ein ebenso wahres, wie tröstliches Wort.

Dermisches.

Guter Rindviehbestand. Während aus Sorge vor einer vermeintlichen Kartoffelnot unsere Schweinebestände sehr erheblich vermindert sind, ist es gelungen, bis jetzt die Rindviehbestände auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Die letzte Viehzählung vor dem Krieg im Jahre 1913 ergab im Deutschen Reich einen Rindviehbestand von 20,9 Millionen Stück, die Zählung 1914 einen Bestand von 21,8 Millionen. Eine Verminderung der Rindviehbestände muß auch für die nächste Zeit, soweit sie irgend zu vermeiden ist, unterbleiben. Dazu wird natürlich notwendig sein, bei der Verwertung der diesjährigen Ernte neben der Brotverföhrung der Bevölkerung auch die ausreichende Beschaffung von Futtermitteln für das Rindvieh sicherzustellen.

Eine brutale Mutter, die ihre drei Kinder in der unmenschlichsten Weise behandelt hatte, wurde von dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof verurteilt und sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet. Wegen Körperverletzung mit einer das Leben gefährdenden Behandlung war die Frau Olga Dröbner aus Tempelhof angeklagt. Die erst 21jährige Angeklagte, deren Ehemann im Felde steht, ist Mutter dreier Kinder im Alter von 3, 1½ und ¼ Jahren. Sie ist erst vor einigen Monaten wegen roher Mißhandlungen ihrer Kinder vom Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden und hat diese Strafe auch verbüßt. Während ihr Ehemann im Felde Rot und Entbehrungen ausgeht war, trieb sich die Angeklagte, die widerrechtlich Schweinefleisch trug, mit Soldaten umher und kam gewöhnlich erst spät nachts nach Hause. Während des ganzen Tages blieben die Kinder sich selbst überlassen und mußten hungrig und frierend in der ungeheizten Wohnung bleiben. Als ein Kriminalschutzmann am 13. Februar in die Wohnung eindrang, fand er einen Zustand vor, der jeder Beschreibung spottete. Das älteste Kind war halbnaakt, die beiden jüngsten Kinder lagen in einem Bett, das aus einem verfaulten, überleichen Strohlack und einem schmutzigen Kopfkissen bestand. Auf dem Tisch stand ein Topf mit Kohlrüben, die in Säure über-

gegangen und schon ganz schwarz waren. Die drei Kinder mieden am Körper blaue und grüne Flecke und blutunterlaufene Stellen auf; das 1½jährige Kind hatte an der linken Schläfe eine große blutende Wunde. Darauf wurden die armen kleinen Wesen ihren unnatürlichen Mütter abgenommen und anderweitig in Pflege untergebracht. In der Verhandlung, in der die Angeklagte bestritt, die Kinder mißhandelt zu haben, stellte es sich heraus, daß sie die Unterstüßungsgelder sofort für Ruch verwendet und fast nur ihre Kinder Essen gekocht hatte. Das Gericht hielt eine Körperverletzung mit einer unmenschlichen und lebensgefährdenden Behandlung für erwiesen und verurteilte die Angeklagte nach dem Gutachten des Amtsarztes zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem wurde die Angeklagte sofort im Gerichtsgefängnis verhaftet. Es ist wunderbar, daß solche widerwärtige Handlungsweisen nicht härter bestraft werden, namentlich in solchen Fällen, wo sich der Mann im Felde befindet. Ähnliche Handlungen, wenn auch nicht so groß, sind leider verschiedentlich zu beobachten gewesen.

Großen Unterstellungen ist man in der Gewerbetreibenden Landeshut a. d. Har auf die Spur gekommen. Der Fabrikbesitzer und Gemeindegemeindeglieder, ihr Direktor, hat 170 000 Mark zu seinen Gunsten verwandt, die er durch falsche Eintragungen und Bilanzverschönerungen verdeckt hatte. Zum Weiterbestand der Sanieren Genossen schwer geschädigt sind, ist eine Summe von 60 000 Mark Betriebskapital erforderlich.

Anzeigen-Teil

Verdingung.

Die zum Neubau des katholischen Pfarrhauses zu Wiesbaden erforderlichen

Schreinerarbeiten, Fensterlieferung und Verglasung, Schloßer- und Anschlagarbeiten, Tücher- und Anstreicherarbeiten, sowie Rolladenlieferung.

sollen im Wege des öffentlichen Ausschreibens vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen nebst Angebotsformulare liegen im Pfarrhaus zu Wiesbaden zur Einsicht offen und können daselbst gegen Erstattung der Abschriftskosten — 50 Pfg. pro Tit. — in Empfang genommen werden.

Angebote sind verschlossen bis 31. Juli ds. Js., 12 Uhr mittags, im Pfarrhaus zu Wiesbaden abzugeben.

Wiesbaden, den 15. Juli 1915.
88 R. Der kath. Kirchenvorstand.
Schaller, Pfarrer.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 21. Juli d. Js., von vormittags 10 Uhr ab wird in unserem Stadtwald folgendes Holz versteigert:

Eichenholz:

117 Stangen I. Klasse

588 „ II. „

5700 „ III. „

5000 „ IV. „

4300 „ V. „

16 Rmtr. Knäppel, 308 Rmtr. Reiserknäppel

Die Stangen III, IV und V eignen sich als Baumstämme.

Anßerdem:

Eichen: 1 Stamm von 1,01 Stmtr., 10 Rmtr. Schichtstammholz

5 Rmtr. Knäppel.

Buchen: 23 Rmtr. Scheit und Knäppel, 350 Wellen.

Weichholz: 1 Birkenstamm von 0,23 Stmtr., 2 Rmtr. Eichenstammholz

Zusammenkunft am Calandweg im Distrikt Bessenwäldchen oberhalb Dohheim.

Fahrtgelegenheit 9.15 Uhr ab Wiesbaden, 9.22 Uhr ab Landeshut, 9.26 ab Waldstraße.

Auf Verlangen Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. November l. Js.

Biebich a. Rhein, den 16. Juli 1915.

Der Magistrat J. V.: Trops.

Schöne
Gerkerl

des hannoverschen Edel-
schweins u. verkaufen. 183 R
Ost- u. Westph.-reg. bei Doh-
heim a. R. (von Biedenfeld
am Rhein.)

Die Gutverwaltung.
Schmidt.

Wäsche

weiche ein in

Henkel's

Bleich-Soda

Saison - Ausverkaufs

Montag :: Dienstag :: Mittwoch

Grosser Sonder-Verkauf

in **Damen-Konfektion** zu Serien-Preisen.

Serie I 3⁰⁰ M.

Kostümröcke in gemust. Stoffen, Waschkostümröcke in Leinen u. Frotte, Voile-Blusen, Muslin-Blusen, Leinen-Jackenküder, Taillenküder

Serie IV 25⁰⁰ M.

Tailien-Küder in Seide, Voile u. Woll, Jackenküder, Tuch- und Kammgarn-Frauenmäntel, Eleg. Seiden- und Mohair-Jacken, elegante Kostümröcke in Seide und Mohair, Modellblusen.

Serie II 9⁰⁰ M.

Seidenmoiré-Jacken, Popeline-Jacken u. Mäntel, Golts-Jacken, weisse Voileküder, Muslin-Küder, Seidenblusen, handgest. Voileblusen, woll. und Frotte-Jackenküder.

Serie V 39⁰⁰ M.

Elegante Jackenküder in versch. Stoffarten, Halslange Seidenmäntel, Elegante Taillenküder in Seide, Voile und Woll.

Serie III 16⁵⁰ M.

Gummi-Mäntel, Gummitye-Mäntel, Covercoat-Paletots, Mohair-Mäntel, Muslin- u. Voile-Küder, eleg. Seiden-Blusen, elegante Ueberröcke-Mäntel, schwarze, blaue und farbige Jackenküder.

Serie VI. 49⁰⁰ M.

Hocheleg. Seiden-, Eolienne und Mohair-Mäntel, Jackenküder in hocheleg. Ausführung, schwarz, blau u. farbig, darunt. versch. Modellröcke, Eleg. Taillenküder in mod. Stoffart Seide u. Wollstoffen.

Geschw. ALSBERG MAINZ

Inhaber: Bekhardt & Levy.

Wir bitten um Besichtigung unserer 12 Schaufenster.

Auf alle nicht beson-
ders herunter-
gezeichneten

Kleiderstoffe

Kostümmstoffe

Waschstoffe

Seidenstoffe

15%
Rabatt.